

iger Gegend auf frischer That zu ertappen und in sichern Gewahrsam zu bringen.

Der 64 alte Gemeindevorstand und Ortsrichter Joh. Valentin aus Schwarznaußlich hat sich in der Nacht vom 5. zum 6. Februar auf dem Nachhausewege von Baugen verirrt und vermuthlich beim Ausruhen den Tod durch Erfrieren auf einer Wiese zwischen Schwarznaußlich und Dreitschen erlitten, wofür er erst am 13. d. M. gefunden worden ist.

Ein sehr bedauerlicher Unfall hat sich um 11. Februar in der Mühle zu Karlsfeld bei Eibenstod ereignet. Als nämlich der Müllergeselle Gläser mit dem Einschmieren des Mühlengetriebes beschäftigt gewesen ist, wird er von der Stellringschraube an den Kleidern erfaßt und so ins Getriebe hineingebredt. Dabei ist ihm der Unterleib aufgerissen worden und die Gedärme nebst Fetzen von Kleidungsstücken sind mehrfach um das Mühleisen geschlungen gewesen, von welchem sie nur mit großer Mühe wieder haben gelöst werden können. Auch dessen Rückgrat hat man an einigen Stellen gebrochen gefunden. Er war verheirathet und Vater von 3 Kindern.

Als am 7. d. M. der Weber und Hausbesitzer Dettler in Mylau mit seiner Ehefrau im Keller damit beschäftigt gewesen, Solaröl aus einem Ballon in ein Blechgefäß zu gießen, ist eine Explosion erfolgt, wodurch die Dettlerschen Eheleute nicht nur im Gesicht und an den Händen, sondern, weil auch die Kleider Feuer gefangen, am Körper bedeutende Brandwunden erlitten haben, denen die verehlt. Dettler noch in derselben Nacht erlegen ist. Jedenfalls ist man mit dem Lichte dem Ballon zu nahe gekommen.

Der Hauptort der Spielwarenindustrie des sächsischen Erzgebirges ist der Saider Gerichtsbezirk. In zu diesem Bezirk gehörenden 18 Ortshäusern beschäftigen sich unter einer Bevölkerung von 12,850 Einwohner 4468 Männer, Frauen und Kinder mit der Befertigung hölzerner Spielwaren und zwar 793 Familienväter, 1000 Familienmütter, 825 erwachsene Söhne und Töchter, 1688 Kinder unter 14 Jahren, 104 Diensthöten und 58 Personen mit eigenem Haushalte. In 34 Drehwerken mit 410 Drehstellen sind 624 Dreher thätig, während mit der weiteren Bearbeitung des Schnitzens 945 Bewohner, 821 Kinder, davon 652 Kinder von 8—14 Jahren und 169 Kinder unter 8 Jahren, sowie 864 Anstreicher und Malerinnen beschäftigt sind.

Berlin, 14. Februar. Die Thronrede, mit welcher heute der Reichstag des Norddeutschen Bundes eröffnet wurde, kündigt zunächst als Vorlagen vornehmlich die eines Strafgesetzbuches sowie Gesetzentwürfe, betreffend den Autorenrecht, die Bundesangehörigkeit und Unterthänigkeitsverhältnisse an. Die Rede betont stark das Verhältnis zu Süddeutschland und hebt die Verständigung über die nationale Verbindung des Norddeutschen Bundes mit den Südstaaten hervor, sie sei Gegenstand der unausgesetzten Aufmerksamkeit; das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der die Allianzenverträge ihr Dasein verdanken, das Wort deutscher Fürsten und die Gemeinsamkeit der höchsten vaterländischen Interessen verleihen den Beziehungen zu Süddeutschland eine von den Wogen der politischen Leidenschaft unabhängige Festigkeit. Der König constatirte die ungestörte Fortdauer des Friedens und hebt die allseitig fortschreitende Ueberzeugung hervor, daß jedem Staatswesen die unabhängige Pflege der Wohlfahrt, der Freiheit und der Gerechtigkeit im eigenen Hause zustehe, daß die Wehrkraft jedes Landes zum Schutz der eigenen, nicht zur Beeinträchtigung fremder Unabhängigkeit berufen sei.

In Bayern spizen sich die Dinge nach der Krone zu. Das Mißtrauensvotum der Reichsräthe hat der König nicht angenommen, das Votum der 2. Kammer wird er doch annehmen müssen. Die Patrioten haben ihre Adresse mit 78 gegen 62 Stimmen Wort für Wort durchgesetzt. Ein einziges Wörtlein fiel: „erfahrungsgemäß.“ „Erfahrungsgemäß“ sind die Verträge mit Preußen der Deutung fähig.“ Fürst Hohenlohe verließ die Kammer nach der Abstimmung und wiederholte sein Entlassungsgeheuch. — Die vorläufige Forterhebung der Steuern wurde von der Kammer bewilligt.

Aus den Straßen in Paris hat sich der Kampf in die Kammer gezogen und die aufständischen Geister sind schwerer zu bewältigen, als die Leiber auf den Barricaden. Eine bittere Frucht des 18jährigen persönlichen Willkürregiments ist die Verbitterung und Verwilderung der Geister, von denen viele die Achtung vor dem Gesetze und den Glauben an die Ehrlichkeit der regierenden Männer verloren haben. Sie erhoben den schweren Vorwurf, daß die Justiz nicht mehr unbefangene und unparteiisch urtheile, sie habe es verlernt. Die Republikaner Ferry, Gambetta, Palletan, Garnier-Pages secundiren in der Kammer den Rocheforts, Florens u. auf den Straßen und schleudern gegen Ollivier, der die Ordnung mit der Freiheit versöhnen will, die bittersten Angriffe. Vergeblich verweist er auf die Gesetze und die Richter, die Antwort ist: sie sind verdorben, sie verdienen keinen Respekt! Die Glocke und der Ordnungsruß des Präsidenten haben unermüdetlich zu thun. Ollivier spricht zum Schluß ein treffendes Wort zu den Schwarmgeistern: Wir (Minister) sind in einer seltsamen Lage. Jeden Augenblick verlangt man von uns gewissenhafte Achtung der Gesetze, und wenn wir sie anrufen, sprechen Sie Ihre Verachtung gegen dieselben aus. Bei solchem Krieg kann Niemand gewinnen. Wir kämpfen nicht bloß für die Ordnung, sondern auch für die Freiheit, die zweierlei Gegner hat, die Anhänger des Absolutismus oben und die Anhänger des noch gefährlicheren Absolutismus von unten.

## Die goldene Hochzeit.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Fleischer kam also zur großen Herzenserleichterung der alten Köstel augenblicklich herüber, steuerte gerade auf sein Ziel los und den Freund derb bei den Achseln schüttelnd, daß dieser wie ein Schenkmesser vollends zusammenknickte, fragte er lachend:

„Ge, bist ja gepuzt wie ein Pfingstochse, siehst ordentlich ganz statids aus; ich glaube, wenn Deine Alte stirbt, nimmst Du die Freierrfüße noch einmal auf den Rücken.“

„Nichts können, die Füße auf den Rücken nehmen,“ antwortete dieser, „auf dem Erdboden wollen sie so nicht mehr fort.“

Und wie magst Du erst heute früh unter den Blumen ausgehen haben? Wie eine gebadene Birne am Christbaum! Das hat Dir doch gefallen, wie sie alle um Dich rumgesprungen mit Blumen und zur goldenen Hochzeit gratulirt haben.“

„So, zur Hochzeit? Wer macht denn Hochzeit?“

„Du alter Friede, stell' Dich nur nicht so dumm an, hast Du denn schon wieder Alles vergessen? Heut' mußt Du mit zur Kirche, da wärscht dich kein Regen ab!“

„Ja, ja! jetzt fällt mir ein, Lob.“ — der alte Köstel kürzte stets den Vornamen seines Freundes „Gottlob“ in dieser bequemen Weise ab, — „sie redeten davon; aber,“ wandte er sich geheimnißvoll an seinen Freund — „ich gehe nicht mit, ich thur's nicht,“ lachte der alte gebrechliche Mann ganz vergnügt.

„Ach, mach' keine Geschichten!“ beschwichtigte der Fleischermeister, „das wirst Du uns nicht anthun.“

„Nein, nein, ich geh' nicht mit,“ wiederholte mit kindischer Lustigkeit der alte Köstel und versank dann wieder in sein gewohntes Einbrüten.

Der Fleischer merkte wohl, daß so mit seinem alten Freunde nichts anzufangen sei, er mußte ihn auf ein anderes Capitel bringen, ihn von der Vergangenheit sprechen lassen, um ihn dadurch aus seinem kindischen Zustande herauszureißen.

Man schrieb den 13. September 1859. Der rüstige Jubilar konnte daher mit Recht auf ein anderes Thema überspringen und wandte sich jetzt wieder an seinen hinbrütenden Freund:

„Ge, Ehrenfried, 's ist richtig, wie ich Dir gestern sagte, die Franzosen haben wieder gewonnen, das sind doch wirklich ganz verdammte Kerle.“

„Haben die Franzosen gewonnen?“ fragte der alte Köstel halb gedankenlos, denn sein Freund mußte ihm erst immer den Kopf zu recht setzen.

„Ja wohl, haben sie gewonnen, Friede, und nun sitzen die Oesterreicher in der Tirol.“

„Da werden sie bald zu uns kommen,“ entgegnete dieser.

„Wer? Die Oesterreicher?“ brauste der Fleischer auf.

„Die Franzosen,“ entgegnete der Bäcker ruhig, „wenn sie einmal über den Rhein sind, dann ist's vorbei.“

„Ach, was verstehst Du denn? Mengst Du wieder Kraut und Rüben durcheinander?“ erwiderte der Fleischer ärgerlich, „ich rede von Italien.“

„Ja, ja, es ist schlimm, wenn sie schon drüben,“ bemerkte der Bäcker, der in seine gewohnten Träumereien versunken war, zu Zeiten aber wirklich schlecht hörte.

„Ich rede jetzt vom italienischen Kriege, Friede! Mach' mich nicht ärgerlich,“ entgegnete der Fleischer mit gehobener Stimme und sein ohnehin frisches Gesicht röthete sich noch mehr vor Zorn.

„O, mögen sie immer kommen, die Franzosen! Wir habens Französisch noch nicht verlernt, nicht wahr, Lob?“ fragte der alte Köstel.

„Du wirst wohl nicht mehr viel wissen,“ entgegnete stolz der Fleischer, „aber ich! Schamböhnen, das sind Sankten, — Biehan, das ist Fleisch. Ich hätte dem ersten Franzos' bald eine Ohrfeige gegeben, wie er von Biehan redete, aber da kam der Dollmetzch und sagte das heiße Fleisch — nun das mochte auch der Teufel wissen.“

„Ja, da haben wir springen müssen,“ meinte der alte Ehrenfried aufgemuntert, „die Beine thun mir heute noch weh, wenn ich daran denke.“

„Und gut wars, daß wir schon 1809 unsere Weiber genommen,“ bemerkte der Fleischer, mit einer kühnen Schwelkung auf sein eigentliches Ziel lossteuernd, „sonst wären wir noch lange nicht bei der goldenen Hochzeit.“

„Aber das auf die Heirath gehen war das Schönste,“ entgegnete Ehrenfried Köstel ablenkend, der von dem Gespräch wieder ganz munter geworden war, „wie wir beide zu ein und demselben Mädchel gingen.“

„Und wie ich es Dir abspänstig machte,“ ergänzte der Andere lachend; „aber 's war Dein Glück, ja, ja, Frau Gevatterin,“ wandte er sich an die alte Köstel, die jetzt eben in das Zimmer trat, in gespannter Erwartung, ob der alte Sauer bereits seinen Freund besetzt habe.

„Sie hätten sehen sollen, wie die Beiden mit einander dumm gethan, statt sich zu hätscheln. Gut waren sie sich, aber keines redete ein Wörtchen, und die säßen heute noch beisammen und guckten sich an, wie satte Kagen, wenn ich sie nicht glücklicherweise auseinander gebracht.“

Der Fleischer hatte die Geschichte schon hundertmal erzählt und aufgewärmt, aber die alte Köstel fragte heute doch wieder, um den Gast bei guter Laune zu erhalten:

„Nun, wie war denn eigentlich die Geschichte?“

„Sehen Sie, Frau Gevatterin,“ begann der Fleischer selbstgefällig, „ich hatte nun einmal auch ein Auge auf Kellerwirths Margarethe geworfen, denn hübsch war sie, alla Bonhöf, und die Jugend, die Jugend! Frau Gevatterin, die sieht immer nur auf die hübsche Larve. Ehrenfried und ich waren wohl dicke Freunde und ich hielt ihm überall gartig die Stange, aber in Liebesachen hörte früher wie jetzt in Geldsachen, die Gemüthlichkeit auf. Ich merkte wohl, daß Ehrenfried bei der schönen Kellerwirths Tochter einen Stein im Brett hatte, daß sie sich einander zunickten und lächelten, aber die Courage hab' ich nie verloren. Dummheiten, Frau Gevatterin, die schüttelte ich damals so aus dem Aermel, wie heut zu Tage meine guten Rathschläge.“

Der alte Sauer stieß ein herzliches Gelächter aus und fuhr dann in behaglicher, redseliger Laune fort: (Fortf. folgt.)